



Arbeitsmigration als Demokratisierungsmotor?

■ **Chr. Kessler and S. Rother (2016): Democratization through Migration? Political Remittances and Participation of Philippine Return Migrants.** Lexington Books, Lanham 2016. 196 S., 68,32 €.

Die Philippinen gehören weltweit zu den Hauptexporteuren von Arbeitskräften. Neben den wirtschaftlichen Vorteilen macht sich unter heimischen ExpertInnen auch die Hoffnung breit, dass die Migration nach außen eine aktivere Bürgerteilnahme am innenpolitischen Leben bewirken könnte. Bisher ist diese ihrer Ansicht nach eher schwach unter den verbliebenen Filipin@s, während die Trägheit des politischen Systems schwer zu überwinden scheint. Die Millionen an ArbeitsmigrantInnen werden dabei als Katalysatoren der Demokratisierung gesehen, da sie im Ausland Gesellschaften ausgesetzt sind, die als demokratisch entwickelter gelten als die Philippinen.

Doch bislang gibt es kaum Studien zu dieser Fragestellung. Das für Südostasien bisher einzige ausführliche Forschungsprojekt dazu

wurde zwischen 2005 und 2007 von einem Team der Universität Freiburg durchgeführt. Das Forschungsteam interviewte im Rahmen einer quantitativen Umfrage 1.000 Rückkehrer und 1000 Personen, die kurz vor ihrem ersten Auslandsjob standen, sowie 37 davon in einer qualitativen. Das hier vorgestellte Buch fasst seine Ergebnisse zusammen: Die Erwartungen der Rückkehrer bzgl. einer Demokratisierung auf den Philippinen erwiesen sich als ernüchternd. Ihre Unzufriedenheit mit dem politischen System wurde durch die Auslandserfahrung noch verstärkt, denn das Zielland gilt als neuer Maßstab. Die Studie legt nahe, dass eine Veränderung der recht düsteren Sichtweise der Migranten auf die demokratische Teilhabe auf den Philippinen unwahrscheinlich erscheint und eher in Hoffnungslosigkeit umschlägt.

Trotz der 37 qualitativen Interviews liefert die Studie nur eine minimale Beschreibung dessen, was die Rückkehrer überhaupt als Bürgerschaft ansehen. Hier liegt für mich die größte Schwäche der Untersuchung: Sie hat ihren Fokus auf die Veränderung von Einstellungen zu demokratischen Werten gelegt, während nur wenig darüber gesagt werden kann, ob sie z.B. nach ihrer Heimkehr politisch aktiver werden (aktive Bürgerschaft) oder zumindest mehr Unterstützung von staatlichen Akteuren erwarten (passive Bürgerschaft). Somit kann die Studie nur teilweise die Frage beantworten, ob die Hoffnung auf einen erhöhten Beitrag der MigrantInnen zur Demokratisierung aussichtslos ist oder nicht. Der Aspekt der passiven Bürgerschaft wird dabei kaum beleuchtet. Zudem schloss das Forschungsteam nur autoritäre oder semi-demokratische Gesellschaften als Migrationsziele ein. MigrantInnen in

Europa oder Nordamerika sowie LangzeitmigrantInnen waren nicht Teil der Studie – beide Untergruppen wären essentiell für die Untersuchung gewesen. Trotzdem ist die Studie ein erster Anhaltspunkt in diesem Thema für zukünftige Untersuchungen.

Niklas Reese

Klare Linie zum Krieg in Vietnam

■ **Marcelino Truong: Ein schöner kleiner Krieg - Saigon 1961-1963** Egmont Graphic Novel, Köln 2015; 272 S., 24,99 €.

Die Graphic Novel »Ein schöner kleiner Krieg« erzählt die Anfangsjahre des amerikanischen Vietnamkriegs aus dem Blickwinkel des kleinen Marco. Der Autor Marcelino Truong, Politikwissenschaftler und Illustrator, verbrachte selbst als Sohn eines vietnamesischen Diplomaten und einer französischen Mutter mit seinen drei Geschwistern zwei Jahre seiner Kindheit in Saigon. Die Erzählung der Ereignisse aus der kindlichen Perspektive eines südvietnamesischen Diplomatensohns bietet mehrere ungewöhnliche Erkenntnisse.

Truong schildert die abstruse Normalität heranwachsenden-

